

# FAQ – was ich schon immer fragen wollte

## Häufig gestellte Fragen zum Konzept eines performativen Religionsunterrichts

### 10. *Darf man Glauben bei den Schülerinnen und Schülern voraussetzen?*

Die Antwort lautet zunächst eindeutig: Nein! Mit der Würzburger Synode wurde der Religionsunterricht als Angebot für Gläubige, Suchende und Ungläubige konzipiert, dessen Hauptziel im Verstehen von Religion liegt.

Andererseits bedeutet diese Vielfalt der Schülerhaltungen nicht, dass das didaktische Feld ausschließlich vom Blickwinkel derer, die skeptisch, kritisch und ungläubig sind, bestimmt werden darf. Der konfessionelle Religionsunterricht stellt ein Schülerrecht dar – dass sie, egal wie sie selber der „eigenen“ Religion gegenüber eingestellt sind, authentisch in ihrer Religion und von ihr aus unterrichtet werden. Jedem, der an diesem Unterricht teilnimmt, kann zugemutet werden, am spezifischen Präsentationsmodus teilzunehmen, der neben kognitiven Lernformen auch Formen der Begegnung, des Erlebens und des Handelns umfasst. Freilich muss bei unterrichtlichen Vorhaben, bei denen die innere Haltung der daran Teilnehmenden auf besondere Weise herausgefordert wird, eine vorausgehende Einführung über die Verhaltenserwartungen und -optionen erfolgen.

*aus: Mendl, Hans, Religion zeigen, Religion erleben, Religion verstehen. Ein Studienbuch zum Performativen Religionsunterricht, Stuttgart 2016, 230-237*